

R. 18.2.64

23. 1. 64

Lieber, hochverehrter Herr Kemmerling -

Sie haben mich mit der Gründung der aparten
Knüppelstube eine riesige Freude bereitet, für die ich
mich ganz besonders herzlich bedanken möchte.

Dieser dynamische Kemmerling - Gruß war als einziger,
freudiger Lebensakzent in den letzten 10 Tagen in
meinem Krankenzimmer gestanden, denn ich
musste mich kurz nach Weihnachten einer Operation
unterziehen. Morgen kehre ich aber wieder nach Hause
zurück, sodass ich sagen kann: ich bin über dem Berg.
Das Schlimme ist ja nicht die Operation selbst, sondern
die Schwäche, die einen hinterher überfällt.

Umso mehr bewundere ich im nachhinein Ihre
Energie und Fähigkeit, mit der Sie monatelang
in unserer kalten, jägigen Fojes - Halle standen,
um Ihre kranischen Elemente in die rechte
männliche Ordnung zu bringen - denn auch Sie
waren ja erst kurz vorher vom Krankenbett aufgestanden.

Übrigens hat man nun auf meinen energischen Einsprüche hin die spitzbürgerlichen Gardinen im Foyer beseitigt, auch den Hagall-Saal eine dem Bild entsprechende Farbe und eine bessere Beleuchtung gegeben, sodass der optische Gesamteindruck sehr gewonnen haben soll. Ich werde mich ja erst nach der Rückkehr ins Theater davon überzeugen können.

Am 5. Februar beginne ich mit den Proben zu Bartóls „Blaubarts Bräutigam“. Es ist ein geniales Werk, wenn auch das Libretto in einem verschwommenen Symbolismus hängen geblieben ist.

Wenn mich mein Weg nach Zürich führt, werde ich Ihnen vorher schreiben. Ich finde es wichtig und schön, dass wir verbündet bleiben.

Nun grüße ich Sie und chère madame aufs herzlichste und hoffe auf ein baldiges Wiedersehen.

Ihr
Harry Dickson

STÄDTISCHE BÜHNEN FRANKFURT A/M.
DER GENERALINTENDANT

19.6.65

liebe, verehrte gnädige Frau -

Es erschien uns allen, die wir von der schweren Krankheit Ihres Mannes nichts wußten, ganz unvorstellbar, daß ihm sein Schicksal plötzlich aus unserem Leben gerissen haben soll.

Gerade durch seine imponierende Plastik in unserem Theaterfoyer ist sein Name noch in aller Munde und wird es sicher bleiben, so lange Menschen sich mit den kraftvollen, faszinierenden Gebilden seiner Hände aneinandersehen werden. Wir alle waren auch so stolz auf ihn, als wir von dem großen Preis lesen, den er letztes Jahr auf der Biennale in Venedig erhalten hat.

Aber ich weiß, liebe, verehrte gnädige Frau, wie wenig dieser Ruhm wiegt angesichts des schweren Verlustes, den Sie erlitten haben. Gerade weil ich während Kennenris frankfurter Arbeit erleben durfte, welche

ideale, gärtliche Gemeinschaft zwischen Ihnen und Ihrem Mann bestand, weil ich so viele Male beobachtet wie liebend Sie ihm umsorgten, gerade deshalb kann ich die Unwirstlichkeit Ihres Schmerzes ermessen.

Es wird all Ihre Kraft und Tapferkeit bedürfen, damit Sie ohne diesen liebsten Menschen Ihrem Leben einen neuen Sinn werden geben können. Wie sehr wünsche ich Ihnen, daß Sie nicht nur gute Freunde haben, die Ihnen dabei helfen, sondern daß auch Ihre eigene Kunst, die ich in Ihren Bildern so sehr bewunderte, eine Fußsicht in einen neuen Tätigkeitsbereich darstellen kann.

Sicher werden Sie in absehbarer Zeit nach Frankfurt kommen, um eines der bedeutendsten Werke Ihres Mannes, an dem auch Sie so großen Anteil hatten, nochmals anzusehen. Lassen Sie mich wissen, wann Sie diesen Besuch machen werden, damit ich mit Zeit nehme, mich Ihnen zu widmen.

Ich darf Ihnen nicht nur mein tief empfundenes Mitgefühl ausdrücken, sondern auch das meine Frau und meine Mitarbeiter, ^{deren} das gütige, gütliche und lebenswerte Wesen Johann Kerner so sehr aus Herz gewachsen war. In freundschaftlicher Verbundenheit bleibe ich Ihr Mary Buchwitz